

**Laudatio für Detlef Landeck anlässlich der Verleihung des  
„Anneliese Hartleb-KULTURpunkt-Preis“ 2024  
von Ursel Schlicht**

Lieber Dete! “Ich definiere mich als Jazzmusiker” - beschreibst du dein Selbstverständnis. Jazz bildet die Basis für eine Vielzahl von musikalischen Tätigkeiten, die bei dir wirklich ungewöhnlich weit gefächert sind: von Jazz, Blues, Funk, Avantgarde, freier Improvisation, Elektronik, von Salsa bis Pop, von Akkordeonorchester bis Tanzkapelle. Auftritte von kleinsten Clubs zu großen Theaterbühnen bis zur Westfalenhalle.

“Diese Vielseitigkeit ist Fluch und Segen” sagst du selbst in einem Interview mit dem Förderverein Kasseler Jazzmusik. Ich konzentriere mich heute vor allem auf den Segen: z.B. hast du besagten Förderverein selbst mit gegründet, warst zehn Jahre Vorsitzender, und der Verein hat sich segensreich auf die Szene in Kassel ausgewirkt, mit Veranstaltungsreihen, einem jährlichen Jazzfestival, Vernetzung, Workshops, Weiterbildung, einer Reichweite weit über Kassel hinaus. Du hast zu Beginn sofort Workshops mit renommierten Musikern organisiert, von denen wir alle profitiert haben. Gern erinnere ich mich an Workshops mit Leuten der Kölner Szene, wie z.B. Dieter Manderscheid mit Dirk Raulf, die Musik von Ornette Coleman mitbrachten, oder an den Pianisten Georg Ruby, bei dem ich infolge Unterricht nahm.

Auf die Frage “Ist Kassel ein gutes Pflaster für Jazzmusiker?” antwortetest du seinerzeit: “Auf jeden Fall. Gemessen an der Größe der Stadt haben wir hier viele gute Musiker:innen und Auftrittsmöglichkeiten. Eine gute Szene. Der Nachwuchs ist immens wichtig und viele ältere Jazzer in Kassel setzen sich für ihn ein. Wir werden hier eher wahrgenommen als in größeren Städten.”

Das liegt auch an deiner kontinuierlichen Arbeit. Es ist kein Selbstläufer, dass eine Szene funktioniert. In deiner bekannte Reihe “Shelter Sounds”, seit 2012 im Kulturbunker Kassel, wissen wir Musiker:innen, die dort spielen, dass du eine Festgage auszahlst, auch wenn du häufig selbst unter prekären Bedingungen die ganze Arbeit für die Konzertreihe durchgeführt hast. Dieses Bewußtsein, dass vernünftige Bedingungen geschaffen werden, ist nicht selbstverständlich und wird von vielen von uns außerordentlich geschätzt. Als du in New York zu Besuch warst konntest du nicht fassen in welchen

unscheinbaren Löchern gespielt wurde, und dass Leute aus der Szene dort - darunter durchaus berühmte Persönlichkeiten - Spielmöglichkeiten selbst organisierten, in Eigenarbeit, und viele unter extrem schlechten Bedingungen spielten. Auf einmal nahmst du den Saal im Kulturbunker, in dem die Shelter Sounds Konzerte stattfinden, im Vergleich als gar nicht so schlecht wahr - und hast dich seitdem engagiert, dort gute Konzerte zu veranstalten. Darüberhinaus bist du jetzt mit im Kulturbunker-Team als Mitgesellschafter und setzt dich damit für den Erhalt und die Weiterentwicklung eines wichtigen Kulturortes und damit wieder für die Gemeinschaft ein.

Dabei begann alles im Akkordorchester im Sauerland. Dort hörtest du als Schüler eine Bigband, die "In the Mood" spielte, und fandest zur Posaune. Du hast Zivildienst im Kinderheim gemacht und dich um einen Studienplatz auf Lehramt beworben. Musik und Germanistik studierst du in Kassel, später studierst du Jazz in Hannover und wurdest offiziell Diplom-Musiker. Du bist vor allem bekannt als Posaunist, spielte ebenfalls Akkordeon, außerdem auch Trompete und Tuba.

Alle Bands zähle ich jetzt nicht auf - unter den Highlights war in den achtziger Jahren das Sextett MÖRFIYE, später dein Trio OUT-POINT. Besonders wichtig auch das Quintett Chromatic Alarm um den Baritonsaxofonisten und Musikwissenschaftlers Ekkehard Jost, in dessen Stücken sehr viel experimentiert und improvisiert wurde. Ekkehard Josts Buch "Sozialgeschichte des Jazz" war für uns alle wegweisend und ist nach wie vor ein Standardwerk. Er kannte alle, reiste und forschte in den USA zu einer Zeit, als Jazzforschung noch kaum jemanden interessierte, und er vermittelte sozialgeschichtliche Kontexte wie kein anderer. Und so wurdest du durch die Mitwirkung bei Chromatic Alarm auch Teil eines größeren Netzwerks aus Jazzmusikern aus Köln, Berlin und ganz Europa. In der Praxis konnte dir so schnell niemand das Wasser reichen. Du erzähltest von Jiggs Whigham, dem fantastischen Posaunisten, Ed Kröger, beides Lehrer auf der die dich sehr geprägt haben. "Ich bin kein Mann des Wortes" war auch so ein Satz von dir. Ich erinnere mich an Zeiten der Examensarbeit, wo ich in deiner WG doch eher spärlich beschriebene Blätter vorfand und mit deinem Mitbewohner Hans Tammen überlegte, wie hier die Seiten etwas voller werden könnten. Du warst ein Mann der Praxis.

Du spieltest überall. Großen Respekt habe ich für deine Bereitschaft, wirklich alles zu geben, egal um welches Projekt es gerade ging. Du warst dir nie zu schade, auch in

kommerziellen Tanzkapellen mitzuspielen, lange Tourneen mitzumachen. Z. B. bist du in wenigen Tagen mit der Band "Señor Coconut and his Orchestra" um Uwe Schmidt" - auf dem Weg in die USA. - Im Shantel & Bucovina Club Orkestar, warst du gleich fünf Jahre unter dem Pseudonym Lev Lanski unterwegs hast dich in eine neue Spieltechnik als Bassist mit einem Oktavpedal an der Posaune eingearbeitet. Ja - du erzählst auch durchaus wie toll es ist, auch auf großen Festivals zu spielen. Zu diesen Erfahrungen gehören auch Konzerte mit Peter Maffay, bei denen eine riesige Maschinerie zugange ist, um jedes Konzert zu gestalten. - Aber die Kehrseite, die elend langen Fahrten, den vielen Stunden weg von zu Hause in Tourbussen, den mittelmäßigen Unterkünften, den langen Auftritten mit nicht immer künstlerisch erfüllender Musik, ist auch etwas, das etliche Jazzmusiker lieber vermeiden. Das gehört oft eher in die Abteilung "Fluch". Als Musiker ist man dann einigen Erlebnissen ausgesetzt, die wir keinem wünschen. So trug es sich bei einem Gig deiner erfolgreichen und beliebten Gala-Band "Lush Life" eines Abends zu, dass ein ungehaltener Zuhörer auf die Bühne kam und dich anbrüllte, ob ihr mal mit dieser Hottentottenmusik aufhören könntet. Dein Bandkollege Hans Tammen sagte mir, dass du daraufhin die Bühne verlassen hättest und längere Zeit nicht zu sehen warst, weil dir diese Behandlung dermaßen zugesetzt hat. Das war dann tatsächlich auch das Ende dieser Gala-Band. Oder, Jahre später, nach fünf Jahren intensivem Touring mit 120 Gigs pro Jahr mit dem Bukowina Cluborchester, ging dir das mehr und mehr auf die Gesundheit.

Zum Glück fandest du den Absprung, und bist - bei deiner großartigen Flexibilität - dann neben vielseitiger musikalischer Tätigkeit wieder mehr in die pädagogische Arbeit gegangen und hast - wie wir heute abend auch wieder erleben dürfen - zahlreiche Bigbandprogramme erarbeitet, wie heute mit der Bigband der Musikschule Baunatal und der Unibigband Kassel. Du warst ebenfalls lange Leiter der Unibigband Göttingen, und es war ein herber Verlust für die Band, dass du aus Zeitgründen die wöchentliche Fahrt nach Göttingen streichen musstest.

Diese Balance zu halten zwischen künstlerischer Arbeit, kommerziellen Gigs, Pädagogik, Gremienarbeit und der Organisation jedes einzelnen Bereichs ist allein schon außergewöhnlich. Zu Engagement, Kontinuität und Vielseitigkeit kommt hinzu, dass du zu deinem Wort stehst. Du bist eben doch auch ein Mann des Wortes. Jazz ist entstanden als eine Musik des Widerstands. Jazzmusiker und -musikerinnen haben vor

jahrzehntelang Pionierarbeit geleistet im Durchbrechen rassistischer Hierarchien in den USA. Jazz steht für Black Lives Matter, für Respekt, für ständige Weiterentwicklung, für musikalische Vielfalt. Du hast dich immer wieder gegen rechte Strömungen in der Gesellschaft ausgesprochen. Der Kulturbunker als ein wesentlicher Standort für dich ist ein Beispiel dafür, wie dunkelste Kapitel deutscher Geschichte - der Bunker fungierte als Schaltstelle und Schutzraum für hochrangige Nazis - in eine weltoffene, vielseitige kulturelle Wirkungsstätte verwandelt werden kann.

Du arbeitest zur Zeit unter anderem daran, dass Auszubildende bei VW in den Kulturbunker kommen, um dort u.a. durch historische Bildung seitens des Vereins ViKoNauten mehr über diese Geschichte lernen und sich mit Begriffen wie Demokratie, Vielfalt, Toleranz und Respekt auseinandersetzen. Da ist natürlich wichtig zu erwähnen, dass du eine Band aus der Belegschaft des VW-Werks in Baunatal ins Leben riefst. Olaf Pyras verwendet Autoteile als Percussionsinstrumente, Wolfram der Spyra unterlegte den Sound von laufenden Maschinen. Mit euren Soundperformance seid ihr häufig zu hören. Alle waren auch kürzlich zu deiner Geburtstagsfeier eingeladen, das heißt, diese Haltung der Vielfalt wird auch von dir gelebt.

Natürlich überrascht es nicht, wenn du heute für diese vielseitige Arbeit ausgezeichnet wirst. Das passiert auch nicht zum ersten Mal. Als erster Jazzmusiker erhieltst du 1994 den Kulturförderpreis der Stadt Kassel und 2008 den Hessischen Jazzpreis. Letzterer ist bemerkenswert auch deswegen, weil der Hessische Jazzpreis in 2008 zum ersten Mal nach Nordhessen ging und sonst fast immer im Raum Frankfurt, Darmstadt und Wiesbaden vergeben wurde. Du und später Matthias Schubert seid Träger dieses Preises, und zwar erhieltst du ihn für die Leistungen als Musiker, als vielseitiger Instrumentalist, mit hervorragender Technik, mit der es gelingt traditionelle Spielweisen des Jazz mit zeitgenössischen Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten zu verbinden. Und für die außerordentlichen Verdienste um die Entwicklung der Kasseler und hessischen Jazzszene.

2024 „Anneliese Hartleb-KULTURpunkt-Preis“ wirst du ebenfalls als Persönlichkeit ausgezeichnet, die langfristig die Kultur in Kassel angeregt, weiterentwickelt und bereichert hat.

Wir wünschen dir nicht nur, dass das auch genau so weitergeht, sondern dass du eine Menge neuer Mitstreiter:innen an deiner Seite hast, die dabei mitmachen und von dieser Haltung lernen.

Dazu gehört immer eine Portion Glück: gerade komme ich aus besagtem Kulturbunker von der heutigen Veranstaltung zur Europawahl, soll dich mit diesem Glückskeks grüßen.  
Herzlichen Glückwunsch!